



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

24.11.1939 (Nr. 324)

10 Pfg.
Dr. Oetker
Kuchenteigpulver
SAHNE-
GESCHMACK

Horcher melden

Unterwassergeräusche

Feindboot von U-Bootjägern eingekreist
Ein Besuch bei den „ollen Seebären“
Ist der Feind getroffen?

beck, Wilhelmshaven, 23. November.

Eine verdammt heiße Brille weht über die Deutsche Bucht, legt die Wälder der Nordsee vor sich her und wirft sie schäumend an die Deiche. Das ist so recht das Wetter, um mit einem alten Seebären auf der Deichstufe zu stehen, in den Wind zu lachen und zu versuchen, den Frieden gegen den Wind zu finden. Wir sind bei unseren alten Kameraden, die als Meterwisten auf den U-Bootjägern ihren Dienst tun. Somit führen sie mit ihren Fischdampfern und Frachtern über die Nordsee. Nun halten sie Kriegswache. Kennen die Nordsee wie ihre Westentische. Stehen mit den Händen Sams auf die und bu, aber sonst sind sie verflucht einfüßig. Als sie uns früher einmal von einer ihrer Fahrten eine Fische mitgebracht hatten, in die sie mit viel Gelächter und Mühe und noch mehr Zwischendamentumfahrungen einen Schoner in voller Ladung hineingelugert hatten, da waren sie erst nach dem vierten Köhm dazu zu bewegen, uns zu erzählen, wie sie das nun angeht. Heute ist es eben so, da wird auch nicht gleich der Boden zum Gemeinsamkeiten gespannt. Die deutsche Seefahrt ist nichts für Fischhändler. Dort ist die Arbeit an Bord, das Meer ist grau, und sein Wort wird dabei gelächelt. Nur manchmal ein Fisch, der hat sich dann aber in Salzwaßer gewaschen.

Nun sind die alten Fahrtensteuere Soldaten auf unseren Kriegsschiffen, die die Deutsche Bucht sichern, daß sich aber auch wirklich kein noch so geschickt manövrierendes feindliches U-Boot einschmuggeln könnte. Tag und Nacht stehen die Kriegswachen und lauschen mit ihren Hörgeräten in die See auf verdächtige Unterwassergeräusche. Da pflücken sie von der Bod in den trüben Novemberhimmel ob irgendwo ein Tonning sich in der Luft bewegt. Und dann ist da noch eine Sorge, das sind die Minen.

Es sind prächtige Kerls, alte Friesen, die uns nun erzählen, wie aus dem Hordraum des Führerbootes ihres Verbandes die Meldung von den „Unterwassergeräuschen in 20 Grad“ kam. „Da hätten sie mal die alten Knochen sehen können, wenn die Sirenen „Alarm“ ertönen, dann geht das alles wie geflüstert. Schon laufen unsere Boote mit äußerster Kraft voran und pflücken in die See, die zu tosen scheint. Die Brecher rollen über Deck und wir flammern uns an die Strecktaue, daß wir nicht von Bord gepölpelt werden, denn sonst ... gute Bekanntschaft mit der Nordsee.

Dann trafen bald die Lederpöppchen der Männer von dem salzigen Nordseewasser. Aber was macht ihnen

das aus? Sie kennen ja ihre Nordsee. Wieviele Male sind sie schon diesen Kurs gefahren, als den Fischen ihre Jagd galt. Nun sind sie auf anderer Jagd, auf der Jagd nach feindlichen U-Booten, deren Vorhandensein ihnen die Unterwassergeräusche in den Hörgeräten zeigten.

Die Hörgeräte hatten den Standpunkt des Geräusches genau festgehalten. Auch auf der Jagd war der Berichtsmeldung immer am Gerät und lauschte. Es kann sein, daß das U-Boot sein. Also ein feind, ein Engländer. Doch die Kerls im U-Boot müßten uns mit ihren Hörgeräten gefolgt haben. Sie sind auf Tiefe gegangen, haben die Motoren abgestellt und liegen müde-mäusenstills da unter uns. Nur die tosenden Wogen sind zwischen uns und dem Feind. Die Boote unseres Verbandes haben den Feind unter Wasser eingekreist.

Der Feind ist eingekreist, nun kommt es eigentlich „Eintrittsgruppe“ an Bord gehen. Doch von dem nächsten Feind ist nichts zu sehen. Die Wälder bomben ins Wasser. Es sind gefährliche Waffen, die Bomben, noch im Umkreis von zwanzig Meter können sie das Boot

erschlagen. Diese Splitter haben eine unschöne Wirkung.

Bombe auf Bombe fliegt so ins Wasser. Ein Wellenberg bäumt sich hoch. Unter Schiff hebt und sinkt in allen Fugen. Wenig, wenn der geistig hat. ... Spannung an Bord!

Ein schimmernder Delfin auf dem Wasser. Aufbläsen davon. Das muß ein Treiber gewesen sein. Der Verband pölpelt weiter. Rolle Kraft voraus! Wir haben mit einem Jäger jurirt. Wenn das feindliche Boot noch mit eigener Kraft hochkommen kann, uns wird es nicht entweichen!

Ältere Kameraden freuen sich heute auf einen schönen Frischfang. Wie? Die Wälderbomben haben durch ihren unheimlichen Luftdruck auf eine Menge Fische getrieben, nun treiben sie tot auf der Wasseroberfläche. Kein Reicher herabgeholt, den Herd in der Kommode ständig eingekerkert, um heute noch heute gebratene Fische auf die Speisekarte. „Da es ist ja ein schönes um die Seefahrt! Auch im Krieg!“ brummt der alte Seemann. Diese „ollen Seebären“ führen sich so ganz in ihrem Element.

Sie kamen hindurch

Stoßtrupps-Unternehmen gegen einen feindlichen Bunker

Berlin, 23. November (R.).

... und damit, meine Herren, ist wohl alles klar. Nach Erledigung Ihres Auftrages erwarte ich sofort Ihre Meldung, Hals und Beinbruch! Ein lautes Händeklatschen schallte vor dem Major, und schon sind die beiden Stoßtruppsführer fort zu ihren Leuten.

Eine harte Aufgabe erwartet die Stoßtrupps, gilt es doch, einen vor der eigenen Stellung liegenden feindlichen Bunker, der von dort aus das ganze Gelände beherrscht, durch einen klugen Vorstoß zum Einsturz zu bringen. Der Bunker ist gegen jede Ueberbückung gut geschützt. In seinem Vorgehen scheint dieses Drahtverhaken ein Vorgehen unmöglich zu machen. Einige hundert Meter, das ist rechts und links vom angestrebten Bunker entfernt können zwei andere Bunker aufgestellt über Deck und wir flammern uns an die Strecktaue, daß wir nicht von Bord gepölpelt werden, denn sonst ... gute Bekanntschaft mit der Nordsee.

Zur befohlenen Zeit setzen sich die Stoßtrupps in Marsch. Beide wollen möglichst zugleich am Bunker 1, der von beiden Seiten angegriffen werden soll, heran sein. Unter heftiger Ausnutzung des Geländes arbeiten sich die Trupps friedlich und tapfer vor.

Stoßtrupps II, der dem Bunker von links her auftritt, kommt in einem verfallenen Grabenfeld besser voran, hat jedoch einzelne Hindernisse zu überwinden. Da plötzlich, mehrere laut dröhnende Einschläge. Dem Feind ist es in seinem Vorgehen nicht ganz gelungen. Den Stoßtrupps kann das nichts anhaben, sie sind schon weit entfernt von der Stelle dieser Einschläge. Stoßtrupps I, verstärkt durch einige Pioniere, ist inzwischen in dichtere Drahthindernisse herangekommen und wartet auf ein ganz bestimmtes Signal. Da heißt eine Leuchtfugel hoch, und schon bricht die Hölle los!

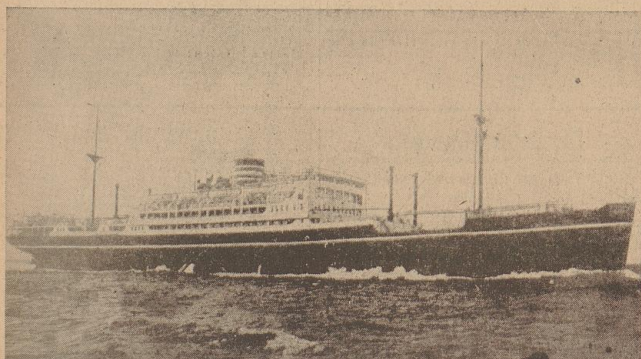
Die eigene Artillerie regelt die feindlichen Bunker nach hinten ab. Waffen aller Gattungen donnern,

schwere und leichte MGs laden ihre feurigen Stöße nach vorn. Nun ist es Zeit für Stoßtrupps I, durch die Hindernisse hindurchzukommen. Gütig arbeiten die Pioniere mit der Drahtschere in der Hand. Ganz langsam und von oben gedrückt bieten sie dem Feind nur wenig Freizeitsmöglichkeit. Auf der anderen Seite ist man inzwischen hellwach geworden, hiemals beherten die feindlichen Waffen des Gegners weit hinten das Gelände, wo er unsere Artillerie vermutet. Schwere und leichte MGs, in den Bunkern selbst und in einigen Laufgräben gut eingeplant, machen unseren Stoßtrupps viel zu schaffen. Trotzdem nur geringe Verluste!

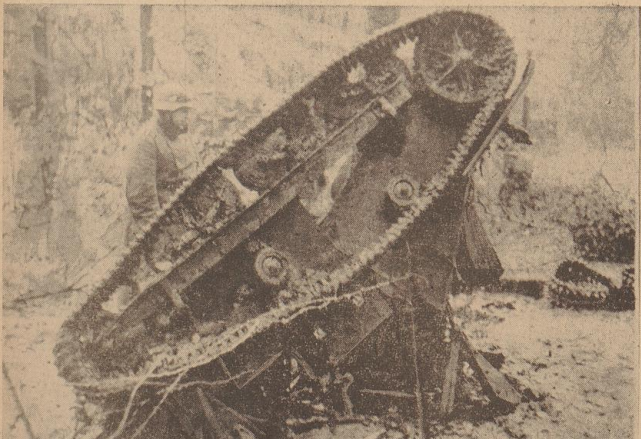
Das Drahthindernis kann passiert werden, und schon gleiten die Männer des Stoßtrupps I durch die Büden. Handgranaten fallen durch die Luft und landen bei den feindlichen Laufgräben. Einige MGs sind endgültig schwach-MGs geworden! An dem Augenblick hat Stoßtrupps II den Bunker 1 erreicht, zwei Mann springen an den Bunkerfeld heran, und dann hinein mit den Handgranaten. Es quamt und pölpelt auf die Ausstülpung beginnt! Auch die anderen beiden Feuerstände von Bunker 1 werden schnellstens geköpft. Stoßtrupps I rollt inzwischen den Laufgräben auf, Spaten, Bajonette und Gewehrhalben sprechen ihre harte Sprache! Keine Last Säuberung ist das Ziel. Jeder Widerstand wird gebrochen.

Die feindlichen Bunker II und III sind von den eigenen Waffen so hart beschoßen worden, daß sie nicht mehr ihre Feuermöglichkeiten ausüben konnten.

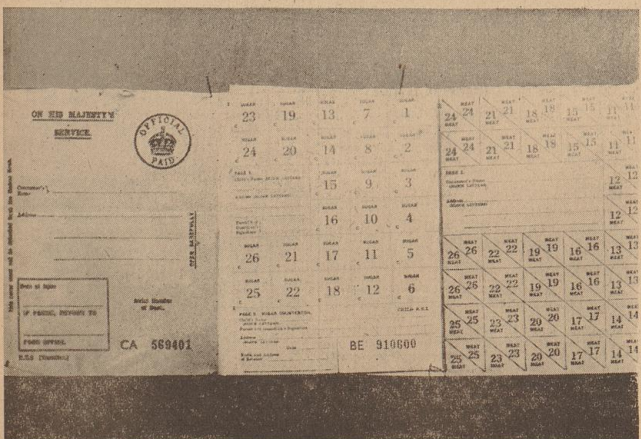
Wider und mehr hat sich die Nacht auf. Das Kampziel ist erreicht, die Aufgabe gelöst. Einige Mann des Stoßtrupps halten die neuengewonnene Stellung besetzt, die übrigen rücken zum Ausgangspunkt zurück. Dort angelangt, melden sich wenige Minuten später die Stoßtruppsführer wieder beim Major zum Bericht. Nach der Entgegennahme einige Worte des Dankes und dann ... und die anderen beiden Bunker kommen heute abend dran. Guten Morgen, meine Herren.



Der japanische 12000-T-Dampfer „Terukuni-Maru“, der an der Ostküste Englands auf eine britische Mine lief

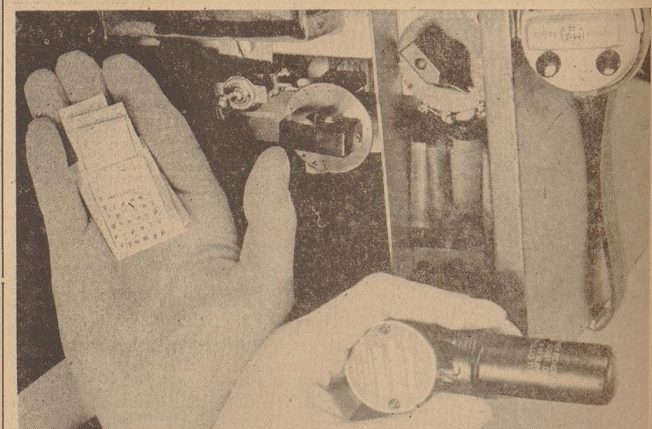
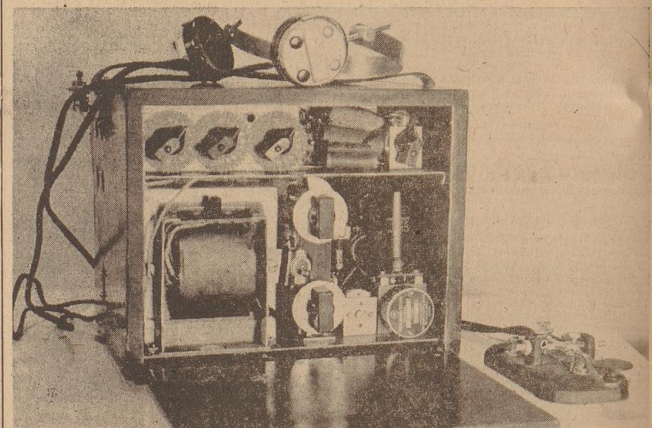


Volltreffer! Eine Mine erledigte diesen französischen Zwei-Mann-Tank im Westen.



Lebensmittelkarten in England. Als Folge der Blockademaßnahmen, die auf England polst zurückfallen, sind auch in England Lebensmittelkarten eingeführt worden, von denen wir hier drei Muster wiedergeben: in der Mitte die Zuckerkarte, rechts die Fleischkarte. Aufnahmen: Presse-Hoffmann (5)

Empfangsgerät des britischen Geheimdienstes



Das Funksende- und -empfangsgerät englischer Herkunft, das der englische Geheimdienst den vermeintlichen deutschen „Oppositionsführern“, in Wirklichkeit damit den H-Führern des Sicherheitsdienstes, zum „illegalen“ Funkverkehr mit der englischen Regierung übergab. Der Sender ist in einem schwarzen Holzkasten verschließbar untergebracht. Das Gerät wird einerseits wie ein Rundfunkempfänger an eine Steckdose angeschlossen, andererseits an eine gute Rundfunkantenne. Wegen seiner kleinen Ausmaße von 20x20x25 cm und seines geringen Gewichtes von zirka 12 kg kann er unauffällig untergebracht werden. Es ist somit das geeignete Gerät des Schwarzsenders. Der Sender ist quartzgesteuert, zweifach und hat eine Leistung von zirka 20 Watt. Die Röhrenbestückung ist: eine Röhre 6V6 und zwei Röhren 6L6. Mit ihm können nur Morsezeichen gesendet werden. Die Einzelteile, wie Kondensatoren, Transformatoren, Schalter usw., sind rein englischen Ursprungs, mit Ausnahme der verwendeten Metallröhren. Diese sind Bastelgerät ist, sondern in mehrfacher Anfertigung existieren muß. Bei diesem Gerät ist bewußt auf jedes Instrument verzichtet worden, um behält sich mit leicht auswechselbaren Resonanzschleifen. Die Bedienung des Gerätes ist auch für einen mit der Materie wenig Vertrauten leicht möglich. Bemerkenswert ist, daß auch dieses Gerät so schlecht war, daß der erwünschte Funkverkehr nur mit Hilfe guter deutscher Verstärker verbessert durchgeführt werden konnte.